Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 8

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE Klage über die Verrohung der Jugend ist so alt wie die Menschheit. Wir wissen wenig über die Ureinwohner unseres Landes; aber wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß schon bei den Pfahlbauern die ehrwürdigen Rauschebärte, wenn sie am Abend am Herdfeuer saßen, lang und gern darüber jammerten, wie flegelhaft die Kinder in den letzten Jahren geworden seien. In ihrer Jugend wären Ungezogenheiten, wie sie heute an der Tagesordnung seien, bestimmt nicht vorgekommen.

GEWISS, die Erziehung der Kinder zum Respekt ist eine der ewigen Aufgaben des Menschengeschlechtes. Gerade so wichtig — wenn auch seltener davon gesprochen wird — ist aber die Forderung an die Erwachsenen, auch ihrerseits im Umgang mit Kindern die elementarsten Höflichkeitsformen innezuhalten.

WIR erinnern uns noch, als ob es heute wäre, obschon inzwischen beinahe ein halbes Jahrhundert verflossen ist, wie wir einmal als Erstkläßler an einer Haltestelle die Hand erhoben, um das Tram zum Stehen zu bringen. Der Wagenführer beachtete das Zeichen sehr wohl; aber da er bereits eine Verspätung einzuholen hatte, setzte er sich über das Recht des Dreikäsehoch kalt lächelnd hinweg und sauste vorbei.

EIN Blitz aus heiterm Himmel hätte uns nicht mehr erschüttern können als dieses Erlebnis. Tränen der Wut über diese Mißachtung kollerten über unsere Wangen hinunter.

DAS war leider kein Einzelfall. Immer wieder mußten wir in unserer Jugend erleben, daß man uns beim Haarschneiden oder beim Zahnarzt zwei, drei Stunden warten ließ, weil man zuerst sämtliche Erwachsenen dran nahm.

DIESE Unsitte hat sich leider nicht geändert. Auch jetzt noch kann man täglich in Läden beobachten, wie kleine Mädchen und Buben nicht bedient werden, wenn die Reihe an ihnen ist, sondern daß man sich erst nach ihren Wünschen erkundigt, wenn sich der letzte Erwachsene davon getrollt hat.

DAS Schlagwort vom Jahrhundert des Kindes hat uns nie begeistert. Wir huldigen im Gegenteil der altmodischen Ansicht, daß die Jugend dem Alter Respekt schulde. Aber auch die Kinder haben Anspruch auf die Respektierung ihrer Würde. Es ist merkwürdig, daß in unserer Demokratie dieses Menschenrecht so oft mißachtet wird, häufiger als in den meisten andern Ländern.